

---

 John Peter Wild
 

---

stand. Eins aber hatten alle Einwohner des Kastells gemeinsam: Sie brauten und tranken Bier.

Bei Gastmählern war es wichtig, sich festlich anzuziehen. Es existiert ein leider nur fragmentarisch erhaltenes Verzeichnis der in Cerealis Kleiderkiste aufbewahrten Kleidungsstücke: Darunter gab es eine *synthesis*, einen Satz formeller, für Festmahlzeiten bestimmter Einzelgewänder, Tuniken für das Speisezimmer, dazu auch *laenae*, etwas altmodische Mäntel, und *paenulae*, Kapuzenmäntel (Bowman, Thomas 1994, S. 166-170, Nr. 196).

Spiegelt sich diese feierliche, im Kleiderwortschatz nachgewiesene Atmosphäre auch in den erhaltenen Textilresten? Auf diese Frage gibt es zur Zeit keine befriedigende Antwort. Im Abfall unter dem Boden von Lepidinas Küche befanden sich zwei zusammengenähte Stofffragmente, die von einem leichten, in feiner Halbpanamabindung gewebten Mantel stammen: Der Mantel war mit einem gammaförmigen Motiv (Abb. 2 und 3) in jeder Ecke gemustert, es weist heute eine dunkelbraune, aber

ursprünglich vielleicht purpurne, Farbe auf (Wild 1993, S. 79-80). Die Wirksamkeit des Gammas ist aber so nachlässig und fehlerhaft ausgeführt, dass man den Mantel kaum für ein exotisches Importgut aus einem fernen Teil des Reiches halten darf!

Eine besonders schwere Herausforderung für den Präfekten und seine Familie stellte das Bestreben dar, den Schein eines ihrer gesellschaftlichen Position entsprechenden Lebensstils aufrechtzuerhalten. Dabei spielte ihre Kleidung eine wichtige Rolle. Unsere Aufgabe ist es, die uns zur Verfügung stehenden Quellen im Zusammenhang miteinander zu studieren, so dass wir die Vorlieben und Gedankengänge von Cerealis und Lepidina in ihrer textilen Umwelt besser verstehen können.

#### **Danksagung:**

Besonderer Dank gilt Frau Dr. Ursula Rothe, die mir manche sprachliche Verbesserung des Textes vorgeschlagen hat.

#### Literatur

- Birley 2002: A.R. Birley: *Garrison Life at Vindolanda: A Band of Brothers*, Stroud 2002
- Birley 2009: A.R. Birley: *Some writing tablets excavated at Vindolanda in 2001, 2002 and 2003*, in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 170, 2009, S. 265-293
- Birley R.E. 2009: *Vindolanda: A Roman Frontier Fort on Hadrian's Wall*, Stroud 2009
- Bowman 2003: A.K. Bowman: *Life and Letters on the Roman Frontier: Vindolanda and its People*, London 2003
- Bowman, Thomas 1983: A. K. Bowman, J. D. Thomas: *Vindolanda, the Roman Writing Tablets*, Britannia Monograph 4, London 1983
- Bowman, Thomas 1994: A. K. Bowman, J. D. Thomas: *The Vindolanda Writing Tablets (Tabulae Vindolandenses II)*, London 1994
- Bowman, Thomas 2003: A. K. Bowman, J. D. Thomas: *The Vindolanda Writing Tablets (Tabulae Vindolandenses III)*, London 2003
- Collingwood, Wright 1965: R. G. Collingwood, R. P. Wright: *Roman Inscriptions of Britain I*, Oxford 1965
- von Domaszewski 1908: A. von Domaszewski: *Die Rangordnung des römischen Heeres*, Bonn 1908
- Holder 1982: P. A. Holder: *The Roman Army in Britain*, London 1982
- Speidel 1992: M. A. Speidel: *Roman army pay scales*, in: *Journal of Roman Studies* 82, 1992, S. 87-106
- Wild 1968: J. P. Wild: *Clothing in the north-west provinces of the Roman Empire*, in: *Bonner Jahrbücher* 168, 1968, S. 166-240
- Wild 1977: J. P. Wild: *The Textiles from Vindolanda 1973-1975*, Vindolanda III, Bardon Mill 1977
- Wild 1993: J. P. Wild: *Vindolanda 1985-1988: the textiles*, in: C. van Driel-Murray, J.P. Wild, M. Seaward, J. Hillam: *Vindolanda Research Reports NS III: The Early Wooden Forts: Preliminary Reports on the Leather, Textiles, Environmental Evidence and Dendrochronology*, Bardon Mill 1993, S. 76-90
- Wild, Walton Rogers 2007: J. P. Wild, P. Walton Rogers: *A knotted-pile mat from the Roman fort at Vindolanda near Hadrian's Wall*, in: A. Rast-Eicher, R. Windler (Hrsg.): *NESAT IX: Archäologische Textilfunde – Archaeological Textiles: Braunwald, 18.-21. Mai 2005, Glarus 2007*, S. 71-78

---

Römische Identität und parthische Kleidung

---



Abb. 1  
Panzer der Statue des  
Augustus von Prima porta  
19. v. Chr.  
Vatikanische Museen  
Foto: ???

---

Manel García Sánchez und Manuel Albaladejo Vivero

---

## Römische Identität und parthische Kleidung

Bis zum Beginn des 1. Jahrhunderts v. Chr. war „Parther“ für die Römer wenig mehr als der Name eines orientalischen Volkes, in politischer Hinsicht eine unbekannte Größe<sup>1</sup>. Das Desaster des Feldzugs von Carrhae (53 v. Chr.) änderte dies grundlegend. Rom nahm danach einen sehr mächtigen Nachbarn an der östlichen Grenze ihres Imperiums wahr, dessen Könige schnell zum Symbol für Despotismus, Grausamkeit, Prahlerei und Luxus wurden und dessen Heere seit damals gefürchtet waren.

Bedauerlicherweise verfügen wir über keine zeitgenössischen römischen Berichte über die Katastrophe von Carrhae. Unsere Hauptquelle ist „Das Leben des Crassus“ von Plutarch, ein Werk, in dem wir einigen Topoi begegnen, die in der römischen Literatur bei den Darstellungen der Parther häufig auftauchen: der verschwenderische Luxus, die Eunuchen und der Harem eines gewissen Surena. Er galt als tapferer Krieger, war jedoch übertrieben weiblich gekleidet und geschmückt wie die Meder – im Kontrast zu seinen Leuten, die sich wie Skythen kleideten. Er ließ sich bei jedem seiner Züge von tausend Kamelen begleiten, die sein Gepäck transportierten, und von zweihundert Wagen für seine Konkubinen (Plut., Cras. 21, 6; 24, 2), ein gebräuchliches Bild in den Beschreibungen von Persern und der orientalischen Welt, das in der griechischen Überlieferung und ihrer Darstellung der Achämeniden Vorläufer hat<sup>2</sup>. Aber das neue Motiv, das nach Carrhae entstanden war und sich in einen Topos der römischen Literatur insbesondere der augusteischen Epoche verwandelte, war der Ruf nach Rache und nach der Rückeroberung der Feldzeichen, die Crassus bei seiner Niederlage verloren hatte. Dies war ein in der Ikonographie weit verbreitetes Motiv, das uns einen Eindruck vermittelt von der Darstellung der Parther in der römischen Vorstellungswelt, als der eines wilden Volkes mit Bart und wirrer Mähne (Plut., Cras. 24, 3)<sup>3</sup> in Reiterkleidung<sup>4</sup>. Dazu kommt, dass sie seit dieser Zeit als ein sprichwörtlich grausames Volk galten<sup>5</sup>.

Auf den rex Parthicus fiel nicht nur der Makel, den der Titel rex in der republikanischen Tradition verkörperte, sondern auch das überlieferte Bild, das die Arsakiden mit den Achämeniden in Verbindung brachte<sup>6</sup>. Das Ego der Römer, die römische Identität,

konnte nicht hinnehmen, dass sie die Vorrangstellung in der Geschichte mit irgendeinem anderen Imperium teilen sollten, zumal sie sich als Erben Griechenlands und Alexanders verstanden und es als zwingend ansahen, ihre Einzigartigkeit zum Weltmaßstab zu machen und durch die Erfahrung mit dem Barbarentum ein neues Selbstbewusstsein zu entwickeln<sup>7</sup>. Zu all dem können wir ein ökonomisches Motiv hinzufügen: Das Partherreich war ein Vermittler – wenngleich weder der einzige noch der eine Monopolstellung anstrebende<sup>8</sup> – für Prestige-güter aus dem Osten, aus China und aus Indien, und als solcher ein Hindernis, das den römischen negotiatores in hohem Maße missfiel<sup>9</sup>.

Dank des diplomatischen Geschicks von Augustus gelang 20 v. Chr. die Rückgewinnung der Feldzeichen, die Crassus schmählich verloren hatte (Aug., Anc. 6, 40-42), aber im Sinne der Herrschaftsideologie musste dem römischen Volk ein anderes Bild vermittelt werden, das nicht von den Feinheiten der internationalen diplomatischen Beziehungen geprägt war. Für das Volk brauchte man eine direktere und einfachere Sprachregelung, auch für den Imperator war es erforderlich, seine Alleinherrschaft zu legitimieren. Sein Ziel war es, die Vorstellung zu vermitteln, dass Rom alle Völker von West bis Ost beherrscht und nun, anders als nach dem misslungenen Versuch von Marc Anton 36/35 v. Chr.<sup>10</sup>, die Tore des Janustempels erstmals seit vielen Jahren endgültig schließen kann.

Der barbarische Parther wird zum Inbegriff für die Fremdvölker, die gentes externae oder nationes externae. Augustus hat diesen Bildtypus geschaffen<sup>11</sup>, dabei spielte die Macht der Bilder und der geflügelten Worte eine führende Rolle. Münzen, Statuen, Architektureliefs, öffentliche Zeremonien und vor allem die Literatur hatten den Auftrag, dem römischen Volk ein Bild und eine patriotische Botschaft zu vermitteln: Auch Rom hat, wie vor ihm Sparta, Athen oder Alexander, die Perser besiegt. Rom war seit Augustus das einzige Weltreich<sup>12</sup>.

Bei der Entwicklung des durch die Arsakiden verkörperten Gegenbildes sollte die Kleidung eine herausragende Rolle in der Darstellung von Barbaren, von Orient und Occident, Freund und Feind spielen<sup>13</sup>: *laxas vestes und fluxa velamenta* (Luc.

## Römische Identität und parthische Kleidung

8, 362-387; Trog. 41, 2, 4; Tac., Ger. 17, 1), Hosen oder eng anliegende Beinkleider der Barbaren, manchmal prahlerisch verziert (Hdn. 4, 11, 3; 4, 11, 6), kurze tunikaartige Obergewänder (*tunica manicata et succincta*) mit langen Ärmeln und V-förmigem Ausschnitt oder rundem Kragen, Kaftan (κάνδυς)<sup>14</sup> oder auf persische, also weibliche Art geknotete Gürtel (Curt. 3, 3, 17-19).

In heftigem Widerspruch zur diplomatischen Klugheit des Augustus steht die Racherhetorik des ideologischen Programms, das durch literarische oder ikonographische Quellen angeregt ist<sup>15</sup>. Es ergab sich zudem, dass die römischen Autoren auf eine Vorlage zurückgriffen: das persisch-achämenidische Gegenbild zur griechischen Vorstellung. Dazu kam zweifellos eine Mode, die spätestens auf die Zeit des Pompeius zurückging und bei den römischen Kaisern fest verwurzelt war: die *imitatio Alexandri*<sup>16</sup>.

Die Römer hatten ihre erste unmittelbare Begegnung mit den Parthern erst um das Jahr 92 v. Chr., das Jahr der Gesandtschaft von Orobasus, des Repräsentanten des Partherkönigs Mitridates II., und seiner Gespräche mit Sulla (Liv., Per., 70, 7; siehe Vell. 2, 24, 3; Plut., Sull., 5, 8). Aus ihr entwickelte sich einer der dornenreichen Grenzkonflikte der römisch-parthischen Beziehungen: die armenische Frage<sup>17</sup>. Die Politik bestimmte zu einem beträchtlichen Teil das Thema der Partherdarstellung in der römischen Wahrnehmung. Gerade die Berichte über die Kriege zwischen beiden Imperien, über die Gesandtschaften (Lucullus 69 v. Chr.; Pompeius 66 v. Chr.) oder über die Eingliederung von Palmyra ins römische Reich seit dem Jahre 19 v. Chr.<sup>18</sup> lieferten eine Fülle von Informationen, ausreichend, um ein Bild jenes iranischen Volkes mit skythisch-nomadischer Vergangenheit herauszuarbeiten<sup>19</sup>, das zu gleichen Teilen aus Tatsachen und aus ethnographischen und orientalisierenden Klischees zusammengesetzt war.

Jedenfalls beeinflusst die Literatur häufig im Voraus das Bild von der Wirklichkeit, und die römischen Autoren fanden in den griechischen Quellen viele stereotype Aussagen zu den Persern, die sie auf die Parther übertrugen: die Tyrannei, die Grausamkeit, der verschwenderische Luxus – auch im Hinblick auf die Kleidung –, die Verweichlichung, der Harem. Es sind zweifellos Denkkategorien, die

im Hinblick auf die Darstellung des Orients in der griechisch-römischen Welt eine Langzeitwirkung entfalteten<sup>20</sup>. Spannungen bestimmten dauerhaft die Beziehungen zwischen Rom und den Parthern, und zu den literarischen und ikonographischen Stereotypen der augusteischen Zeit traten neue Varianten hinzu, beeinflusst von den Tendenzen der jeweiligen historischen Gegebenheiten, mit zahlreichen Höhepunkten in den julisch-claudischen, flavischen oder severischen Dynastien. Nicht wenige der Kaiser wollten sich ihren Untertanen als neuer Alexander darstellen, als Sieger über die persischen Barbaren, über die Parther.

Einige Informationen über die Parther hätten die römischen Autoren dem Werk des Polybios entnehmen können (10, 28-31) – der tatsächlich den ersten Bericht über die Parther verfasst hat, den man in hellenistischen Quellen findet – oder dem von Poseidonios, der Hauptquelle des Diodor von Sizilien oder des Athenaios von Naukratis, so den Haupttopos in den Orientdarstellungen der klassischen Geisteswelt, die Bankettszene am Hof der arsakidischen Könige (Edelstein-Kidd F. 57 y F. 64). Strabon, einem anderen Autor der augusteischen Zeit, der mit großer Aufmerksamkeit die parthischen *realia* aufgezeichnet hat (Str. 2, 5, 12; I, 2, 1; 11, 6, 4)<sup>21</sup>, können wir entnehmen, dass einige der römischen Autoren die *Parthica* des Apollodor von Artemita (FGrHist. 779)<sup>22</sup> gelesen haben. Ihnen dürften weitere, heute verschollene graeco-parthische Autoren bekannt gewesen sein, die vermutlich Werke im Stil der *Σταθμοί Παρθικοί* des Isidor von Charax geschrieben haben, eines Autors der Zeitenwende, der den westlichen Teil der Seidenstraße beschrieben hat<sup>23</sup>.

Man muss auf die Epoche des Augustus warten, um einen besseren Quellenstand zu finden, wenn man die Darstellung des parthischen Gegenbildes in der römischen Welt erhellen möchte. Da diejenigen Bücher des Titus Livius verloren sind, in denen über die Resumés der *Periochae* hinaus über die römisch-parthischen Beziehungen berichtet wird, und da Diodor oder Strabon in Griechisch geschrieben haben, war Pompeius Trogus der erste lateinischsprachige Autor, der in seinen *Historiae Philippicae* ausführlich über die Parther berichtet hat, überliefert von Justinus im 2. Jahrhundert n. Chr.<sup>24</sup> Kehren wir in die augusteische Zeit zurück,

Manel García Sánchez und Manuel Albaladejo Vivero

so ist es sehr wahrscheinlich, dass das tatsächliche ideologische Programm der augusteischen Partherdarstellung im Kreise des Maecenas und von den Dichtern Vergil, Properz, Horaz und Ovid geprägt wurde, und zwar sowohl vor als auch nach der Rückgewinnung der Feldzeichen von Carrhae 20 v. Chr. In der Glanzzeit des Reiches finden wir Hinweise auf die Parther in den Werken der Historiker Tacitus<sup>25</sup>, Velleius Paterculus, Flavius Josephus<sup>26</sup>, Florus, Appian, Herodian, Fronton, Sueton, Frontinus und vor allem Cassius Dio und in den Parthica des Arrian<sup>27</sup>. Unter den nicht historiographischen Quellen sind Pomponius Mela, Plinius der Ältere, Lucan, Seneca, Dionysius Periegetes, Philostratos und die Romane des Chariton von Aphrodisias oder Heliodor und andere zu nennen.

Man hat gesagt, die ersten zehn Jahre der Herrschaft des Augustus seien geprägt von der Kontinuität der republikanischen Topoi bezüglich der Aufrufe zur Eroberung des parthischen Reiches<sup>28</sup>. Üblicherweise finden wir bei den Dichtern die Berufung Roms zur Weltherrschaft, was nicht nur durch die Unterwerfung der Parther – die man unterschiedslos Parther, Meder oder Perser genannt hat – sondern auch anderer Barbarenvölker wie der Britannier oder der Germanen erreicht werden soll. Bei Vergil (Verg., G. 3, 30-33) prophezeit man, mit Augustus würden die Parther besiegt und vor den Römern fliehen. In der Aeneis (Verg., En. 7, 601-606) wird man an die moralische Pflicht erinnert, die von Crassus verlorenen Feldzeichen zurück zu gewinnen, der Verlust war eine Schande, die der neue Herrscher brandmarken sollte<sup>29</sup>. Dieselbe Idee finden wir bei Horaz (Hor., Carm. 3, 6, 9-12; Hor., Carm. 1, 29, 1-4; Hor., Carm. 1, 12, 53-56), obwohl bei Properz diese Aufforderung zur Rache auf die poetisch schönste Art formuliert ist (Prop. 3, 4, 1-10; siehe Prop. 4, 6, 79-86).

Wie bereits aufgezeigt wurde<sup>30</sup>, gab es wenigstens drei Gründe, weshalb man die Partherfrage in das ideologische Programm des Augustus eingefügt hat. Erstens hatte er als Erbe Caesars die Pflicht, den Wunsch seines Adoptivvaters zu erfüllen und die von Crassus verlorenen Feldzeichen zurück zu gewinnen. Wir dürfen nicht vergessen, dass Julius Caesar vor seinem Tod einen Feldzug gegen die Parther vorbereitet hatte. Zweitens wollte Augustus vor dem römischen Volk den Nachweis erbringen,

dass er erreichen würde, was seinem politisch-militärischen Feind Marc Anton im Jahre 36 v. Chr. nicht gelungen war. Schließlich ging es drittens darum, dass man nur nach der Rückgewinnung jener Feldzeichen die Prophezeiung erfüllt sah, das Goldene Zeitalter sei wiedergekehrt: Letzteres war eines der Hauptmotive der Literatur und des ideologischen Programms der augusteischen Epoche. Außerdem verkündeten die Sibyllinischen Bücher, das Goldene Zeitalter kehre nicht nach Rom zurück ohne die Rückgewinnung der verlorenen Standards von Carrhae<sup>31</sup>. Tatsächlich ist der Anbruch des Goldenen Zeitalters erst zu den Säkularspielen des Jahres 17 v. Chr. verkündet worden. Aber, als ob all dies noch nicht genug wäre, erlangte Augustus zusätzlich einen unerhörten Erfolg, als er erreichte, dass Phraates ihm – ohne dass der römische Kaiser dies vorher überhaupt auch nur gefordert hätte – im Jahre 10 v. Chr. seine neun Söhne und Enkel geschickt hat (Str. 6, 4, 2; Trog. 42, 5, 12; Tac., Ann. 2, 1, 2; Jos. AJ. 18, 41-42), und zwar als Geiseln (AUG., Anc. 33). Vielleicht sind zwei davon jene beiden orientalisches gekleideten Kinder, die auf den Reliefs der Ara Pacis wiedergegeben sind<sup>32</sup>.

Das diplomatische Geschick des Augustus und seine Fähigkeit, die Spannungen innerhalb des Arsakidenreiches auszunutzen, führten dazu, dass man im Jahre 20 v. Chr. die römische Ehre zurückerlangt und im Jahre 2 v. Chr. einen dem Mars Ultor geweihten Tempel sowie zusätzlich einen Triumphbogen auf dem Forum errichtet hatte (DC 54, 8, 3)<sup>33</sup>. Weder vom einen noch vom anderen Gebäude haben sich Reste erhalten, aber ihr Bild ist auf Münzen zu sehen. Das Motiv der Rückgewinnung der Feldzeichen schmückte Münzen und den Panzer des Augustus von Prima Porta (Abb. 1), der ins Jahr 19 v. Chr. datiert wird<sup>34</sup>. Auf diesem Panzer sehen wir einen Parther mit wirrem Bart und wildem Angesicht, wie er gerade die schmählich verlorenen Feldzeichen übergibt. Er ist in eine kurze Reitertunika mit langen Ärmeln gekleidet (tunica manicata et succincta; χιτών; auf altpersisch \*sarapiš und griechisch σάραις oder καυρίς - Pollux 7 58 & 61 und Hesychios; Str. 15, 3, 19<sup>35</sup>), mit dem typischen V-Ausschnitt und den Laschen der parthischen Tunika, die rechte Lasche über die linke gekreuzt wie bei den Prinzen und Adligen des Shami (siehe den Marmorfries von Ephesus im Museo Nazionale Roma-

## Römische Identität und parthische Kleidung



Abb. 2  
Rückseite der Münze  
RSC 1 485: Ein knieen-  
der Parther übergibt die  
Feldzeichen.  
Aufbewahrungsort???  
Foto: ???

no). Die langen Barbarenhosen liegen am Knöchel eng an ἀναζυρίδες; auf altpersisch \*šara-vāra-; auf griechisch σαράβαρα; auf lateinisch sarabara. Isidor spricht von fluxa ac sinuosa vestimenta. Analog zum Kommentar des Curtius Rufus über die Kleidung von Dareios III. könnten wir die Knotung des Gürtels als muliebriter, als „weiblich“ bezeichnen (Curt. 3, 3, 17-19). An den Füßen trägt der Parther Lederstiefel (zancae) (SHA Cl. 17, 6).

Auf den Münzen erscheint die Legende „signis receptis“ (CAESAR AVGVSTVS SIGN RECE) oder ein die Feldzeichen übergabender knieender Parther, bekleidet mit einem Umhang, einer Tunika und Reiterhosen (Abb. 2)<sup>36</sup>. Seit dieser Zeit ist der knieende und gedemütigte Barbar von außerordentlicher politisch-ideologischer Aussagekraft<sup>37</sup>. Und als ob das noch nicht genug wäre, bot der Kaiser im Jahre 2 v. Chr. bei der Einweihung des Augustusforums und des Marstempels eine Seeschlacht als Schauspiel dar, und zwar keine größere und keine kleinere als die von Salamis<sup>38</sup>. Typisch für die Römer ist dabei der Versuch, sich als Erben der Griechen darzustellen, insbesondere im Hinblick auf ihren Kampf gegen die Perser. Augustus ließ in diesem Zusammenhang auch einen Dreifuß anfertigen, ähnlich jenem, den man nach dem Sieg von Platäa nach Delphi geschickt hatte. Darauf sind drei orientalische Barbaren knieend dargestellt, gekleidet nach Art der Partherfiguren (Abb. 3), die aus exotischem orientalischem Marmor von rötlicher, weißer und schwarzer Farbe (lydischer und phrygischer oder

Pavonazetto-Marmor; siehe PAUS. I, 18, 8) gefertigt sind<sup>39</sup>. In ihrer Haltung symbolisieren sie Unterworfenen, dabei ahmte man zweifellos ähnliche griechische Darstellungen achämenidischer Perser nach (Vitr. 1, 1, 6). Rom hingegen wurde als caput mundi dargestellt<sup>40</sup>.

Die Verse des Ovid könnten nicht deutlicher sein und sein Lobpreis des Augustus und des Gaius Caesar nicht unmissverständlicher (Ov., Ars. 1, 177-182)<sup>41</sup>; vielleicht fasst jedoch die domina Roma des Horaz (Hor., Carm. 4, 14, 44) am besten das Identitätsgefühl des römischen Volkes zusammen und seinen Glauben an Augustus als denjenigen, der das verlorene Goldene Zeitalter wieder herstellt.

Herausragendes Interesse verdient die *Historiae Philippicae* des Pompeius Trogus. Die ethnographische Beschreibung der Barbarenvölker in der klassischen Literatur wird hier zu einer moralisierenden Völkerkunde, einer Beschreibung von Land und Klima Asiens oder des Orients, die den Charakter der Völker verweichlichen. So schätzte man Perser und Parther eigentlich hoch, solange sie die Lebensweise eines bescheidenen Nomadenvolks beibehielten und sich wie skythische Jäger in gegerbtes Leder kleideten, die typische Kleidung iranischer Völker<sup>42</sup>. Sobald sie aber mit dem Luxus und der Verweichlichung des Orients in Kontakt gekommen seien, mit der τρυφή der medischen Kleidung des Surena (Plut., Cras. 24, 2) oder jener von Pompeius Trogus erwähnten (Trog. 41, 2, 4), habe ein Verfall ihrer Sitten eingesetzt, der die Zukunft ihres Reiches in fataler Weise gefährdet habe. Bei Trogus/Justinus taucht auch der Topos von Feindseligkeit und Misstrauen im Verhältnis zu den Parthern auf: *ingenia genti tumida, seditiosa, fraudulenta, proccia* (Trog. 41, 3, 7); ... *fides dicti promissique nulla nisi quatenus expedit* (Trog. 41, 3, 10).

Das Parthermotiv war in der römischen Vorstellung auch während der gesamten Glanzzeit des Reichs ein Gemeinplatz in der kaiserlichen Ideologie, Literatur und Ikonographie. Diese Darstellung erschien auf Münzen, Triumphbögen und Propyläen wie jenen des Augustus in Antiochia in Pisidien<sup>43</sup>, auf Elfenbeinfriesen (Ephesus, Selçuk Museum), auf Gemmen (der Grand Camée de France), auf Gefäßen wie dem Silberbecher im Nationalmuseum Kopenhagen (DK o6/89 FVA 4538) (Abb. 4), auf Panzern und Sarkophagen wie dem kleinen Ludo-

Abb. 3  
Barbaren aus buntem  
Marmor  
Links: Carlsberg Glyptothek Kopenhagen  
Rechts: Museo Archeologico Nazionale Neapel  
Foto: ?????



Manel García Sánchez und Manuel Albaladejo Vivero

visi-Schlachtensarkophag im Palazzo Altemps in Rom<sup>44</sup>. Offensichtlich waren die politischen Beziehungen durchaus wechselhaft: Von Tiberius bis Nerva erlebte man eine Epoche, in der der status quo und die diplomatischen Kontakte erhalten und unterhalten wurden. Unter Trajan erwachte aufs Neue der Wunsch, das Partherreich zu erobern, eine kriegerische Politik der römischen Kaiser, die, außer unter Hadrian und Antoninus Pius, bis zum Ende der Arsakidendynastie andauerte. Gerechterweise muss man sich allerdings ins Gedächtnis rufen, dass seit der Thronbesteigung des Artabanos II. im Jahr 10/11 bei den Arsakiden der Wunsch bestand, die Grenzen des alten Achämenidenreiches wieder zu gewinnen. Das musste die Römer notwendigerweise beunruhigen (Tac., Ann., 6, 31, 1)<sup>45</sup> und Spannungen an den Grenzen hervorrufen.

Während der Regierungszeit von Tiberius und Claudius wurden die Politik der Diplomatie fortgesetzt und Geiseln der parthischen Königsfamilie nach Rom gesandt. Man darf jedoch nicht aus dem Blick verlieren, dass die offizielle Sprachregelung darauf bestand, dass die Römer die Parther unterworfen hätten. Die Verwendung von Worten wie *reverentia* oder *obsequia* zur Definition der Beziehungen zwischen beiden Großmächten zeigt, dass man die Parther in Rom wie ein Klientelvolk einschätzte (Tac., Ann., 12, 11, 1)<sup>46</sup>. Seit dem Partherfeldzug des Trajan tauchte allenthalben in Inschriften und auf Münzen der Beinahme *Parthicus* auf. Noch weitaus aussagekräftiger sind die Münzen, die 116 n. Chr. geprägt wurden: Auf den Sesterzen, die an die Thronbesteigung des Parthamaspates erinnern, ist dargestellt, wie der Partherkönig sein Diadem aus den Händen des Trajan empfängt und wie Parthien die Knie beugt (Abb. 5)<sup>47</sup>. Die Beischrift lautet *REX PARTHIS DATUS*, und auf den Aurei steht *PARTHIA CAPTA*. Wegen der Anwesenheit der Geiseln aus der parthischen Königsfamilie in Rom selbst konnte es sich seit augusteischer Zeit tatsächlich als Weltmacht bestätigt sehen. Es sah offenkundig so aus, dass die Arsakiden Klienten Roms waren, und die Vorstellung gerechtfertigt war, dass der Partherkönig für die Römer nur ein weiterer *rex datus* war. Wie vor ihm Hadrian entschied sich Antoninus Pius für den diplomatischen Umgang mit den Parthern. Doch er ließ eine Münze mit der Beischrift *PARTHIA* prägen, auf der Parthia, das Sinnbild des Partherrei-



Abb. 4  
Silberbecher von Hoby  
Carlsberg Glyptothek  
Kopenhagen  
Foto: ???

ches, ihre Krone anbietet, als ob sie unter römischer Herrschaft gestanden hätte (SHA, AP 9, 6)<sup>48</sup>.

Unter Marc Aurel und Lucius Verus setzte von Neuem eine Politik der Eroberung des Arsakidenreiches ein. Man gab beiden Kaisern den Titel *Parthicus* und sie ließen sogar Triumphbögen wie jenen von Tripolis<sup>49</sup> errichten, auf denen sie Parther darstellen ließen. Dieses ideologische Programm setzte sich unter Septimius Severus, dem *Parthicus Maximus*, fort, nachdem er Ktesiphon im Jahr 197 n. Chr. erobert hatte, er ließ das Parthermotiv wiederum auf Münzen, Triumphbögen, dem römischen Forum und in Leptis Magna wiedergeben, wobei er immer an ein und demselben Bild des barbarischen Parthers in iranischem Kleidungsstil festhielt<sup>50</sup>. Unter ihm und Caracalla erreichte das römische Reich seine größte Ausdehnung im Osten, wobei viele der Kaiser von *gloria* und *cupiditas* [Ruhm und Gier] (SHA, SS 18, 2; DC 68, 17, 1) angetrieben und vom Wunsch beseelt waren, mit Alexander gleich zu ziehen durch die Unterwerfung der Parther. Gerade in dieser Zeit hat man das Bild des besiegten Partherkriegers in der kaiserlichen Ikonographie verwendet. Die Belege hierfür sind zumeist verloren. Sie hatten vielfach die Orientfeldzüge zum Thema. Am berühmtesten sind die *Parthica* des Arrian, aber auch jene des Appian (App., Syr., 52) oder des C. Asinius Quadratus (FGrHist. 97), einige von ihnen sind allerdings von so geringer Qualität, dass Lukian von Samosata (Luc., V. H. 31; cf. POLYAEN., Praef., 2) sie gnadenlos kritisiert hat.

Wir könnten somit von einer Ethnographie der Parther in der römischen Wahrnehmung sprechen. In erster Linie ist es üblich, dass in den Quellen Exkurse über den Ursprung der Parther erscheinen. Gewöhnlich bringt man sie mit den Skythen in Verbindung (Amm. 31, 2, 20) oder man hält sie, genauer



Abb. 5  
Rückseite einer Sesterze  
des Trajan  
RIC 2 667  
Foto: ???

## Römische Identität und parthische Kleidung

gesagt, für skythische Flüchtlinge (Trog. 41, 1, 1-2). Man könnte diese Angabe mit einer Passage von Strabon ergänzen, der uns von ihren nomadischen Ursprüngen, ihrer Ankunft in Parthien und ihrem früheren Namen „Parnoi“ berichtet (Str. 11, 9, 2-3). Üblicherweise betrachtet man Arsakes, den Gründer der Dynastie, als Räuber zweifelhafter Abkunft (Trog. 41, 4, 6-7). Ihre Abstammung von den nomadischen Skythen trug dazu bei, dass man die Parther als raues, kriegerisches und wildes Volk darstellte, als Leute, die *nimio fervore solis arderunt* und *rigent frigoris inmanitate* (Trog. 42, 6-9), die sich in extremen klimatischen Bedingungen bewegten, aufgrund derer das Überleben sehr schwierig war. Wir müssen aus der Hyperbole Plinius des Älteren hinzufügen, dass sie auf allen Seiten von Wüsten umgeben sind, *undique desertis cincta* (Plin., Nat. 6, 113). Dieser geographische Determinismus spiegelt sich ganz offenkundig wider in der Art sich zu kleiden: in Felltuniken ähnlich dem Kaftan der Skythen (Trog. 41, 2, 4), mit Hosen oder Unterhosen, an den Beinen mal breit, mal eng, mit eng anliegenden Reiterbeinkleidern und hohen Stiefeln (*zancae*) oder Reitschuhen aus Leder (SHA Cl. 17, 6), mit Mützen (*πίλος/pileus*) ebenfalls aus Fell oder Filz und mit Ohrenschützern (Str. 15, 3, 19; Mart. 10, 72), die für die Darstellung von Orientalen in der römischen Vorstellung typisch sind, sie trugen Diademe, die man mit Hilfe einer Schlinge von hinten festknotete.

Wenden wir uns dem Feld der Politik zu: Müssten wir das politische System der Parther, wie es die römische Literatur darstellt, mit einem Wort beschreiben, so wäre der Begriff Despotismus der angemessene (Trog. 41, 3, 9), denn es ist von grausamen und arroganten Tyrannen vom Typ Artabanos, Vardanes, Gotarzes und Vologaeses die Rede, bei denen sich *luxuria* und *vanitas* (Sen., const. 13, 4; ep. 4, 7)<sup>51</sup> der Achämeniden mit der *feritas* und *ferocia* der Parther verbinden<sup>52</sup>. Hinzu kommt der Topos, die Parther seien, wie vor ihnen die achämenidischen Perser, ein Volk von Sklaven, über das ihr König außergewöhnlich grausam herrscht (Tac., Ann., 6, 31, 1; Tac., Ann., 11, 10, 3; Tac., Ann., 11, 10, 4).

Der häufigste Parthertopos in der römischen Literatur steht jedoch in Zusammenhang mit ihrer militärischen Strategie. Besondere Aufmerksamkeit wird auf die berittenen Bogenschützen (*barbarus eques*) verwandt (Hor., epod. 16, 11-14; 7, 9-10)<sup>53</sup>, auf

die *sagittiferi Parthi* (Catul. 2, 6), und die vorge-täuschte Flucht (*simulatione fuga*) der Parther als einer militärischen Taktik (Tac., Ann., 13, 40, 1; Trog. 41, 2, 7; Prop. 3, 9, 53; Sen., Apoc., 12, 3)<sup>54</sup>. Hinzu kommt der Schreck, den das Aussehen der Panzer und der militärischen Kleidung bei den Römern verursachen musste (Trog. 41, 2, 9): *ferreus cataphractus* (Prop. 3, 12, 12). Aber das Bild der wilden Parther (Hor., Carm., 1, 2, 22) verbindet sich mit der *nulla comminus audacia* (Tac., Ann., 15, 4, 3), mit der Schwäche im Nahkampf, was man in der Bildwelt immer wieder dargestellt findet, wobei der Parther stets besiegt und erniedrigt gezeigt wird. Auch dies ist ein langlebiger Topos, der in der griechischen Literatur mit dem Bild des feigen achämenidischen Bogenschützen beginnt, der dem unmittelbaren Kampf mit dem griechischen Hopliten aus dem Weg geht (Tac., Ann., 13, 39, 2), dem des heimtückischen Bogens, *arcus subdolos*, der Parther (Prop. 4, 3, 66), und dem ihrer *bellum fugax*, wozu auch noch die *laxas vestes* und die *fluxa velamenta* kamen (Luc. 8, 362-387; Trog. 41, 2, 4), mit denen man außerdem das barbarische Kleidungsstück *per se* der klassischen Vorstellungswelt kombinierte, die Hose<sup>55</sup>.

Endlich zog die frevelhafte Religion der Parther die Aufmerksamkeit der Römer auf sich, insofern, als man den Magiern inzestuöse Ehen erlaubte (Catul. 90), die *magicae vanitates* duldeten (Plin., Nat. 26, 18; 28, 47; 30, 1), die Toten unbestattet und unbedeckt im Freien liegen ließ, die Polygamie praktizierte (Luc. 8, 397-404; 410-411) oder dem Luxus und der Verweichlichung bei Hofe frönte, wo man ständig Gastmähler abhielt und die Eunuchen (Philostr., Ap. 1, 34; 36; 37)<sup>56</sup> sowie die Konkubinen<sup>57</sup> bunte Kleidung trugen.

Zweifellos hat man die Parther für das ideologische Programm der Kaiser verwendet, mittels der Literatur und der Macht der Bilder, als literarische und ikonographische Topoi zur Darstellung des Gegenbildes der Römer, des Bilds der anderen Welt, des *alius orbis* und des *orbis alter*<sup>58</sup>, der Verweichlichung, der Grausamkeit und der Feigheit, die der orientalischen Welt eigen sei, und des Bilds des Feindes jenseits der Grenzen. Bei der Entwicklung der römischen Identität im Kontrast zum Bild des Barbaren war die Kleidung von entscheidender Bedeutung, um den Unterschied von Barbarei und Zivilisation darzustellen<sup>59</sup>.



## Manel García Sánchez und Manuel Albaladejo Vivero

Übersetzung: Virginia und Michael Tellenbach

- 1 H. Sonnabend: Fremdenbild und Politik. Vorstellungen der Römer von Ägypten und dem Partherreich in der späten Republik und frühen Kaiserzeit, Frankfurt am Main 1986, S. 157.
- 2 M. García Sánchez: El Gran Rey de Persia. Formas de representación de la alteridad persa en el imaginario griego, Barcelona 2009.
- 3 A. Landskron: Parther und Sassaniden. Das Bild der Orientalen in der römischen Kaiserzeit, Wien 2005, S. 147-149.
- 4 G. Widengren: Some Remarks on Riding Costume and Articles of Dress among Iranian Peoples in Antiquity, in: A. Furumark et alii (Hrsg.): *Arctica V*, Uppsala 1956; V. Sarkhosh Curtis: The Parthian Costume and Headdress, in: J. Wiesehöfer (Hrsg.): *Das Partherreich und seine Zeugnisse. Beiträge des Internationalen Colloquiums, Eutin (27-30 Juni 1996)*, Stuttgart 1998, S. 61-73.
- 5 J. Wiesehöfer: Die Sklaven des Kaisers und der Kopf von Crassus. Römische Bilder des Ostens und parthische Bilder des Westens in Augusteischer Zeit, in: Ph. Freeman et alii (Hrsg.): *Limes XVIII. Proceedings of the XVIIIth International Congress of Roman Frontier Studies*, Amman 2000, Oxford 2002, S. 293-300.
- 6 E. Paratore: La Persia nella letteratura latina, in: *Atti del Convegno sul tema: La Persia e il Mondo Greco-Romano (Roma 11-14 aprile 1965)*, Rom 1966, S. 509.
- 7 Y.-A. Dauge: *Le Barbare. Recherches sur la conception romaine de la barbarie et de la civilisation*, Brüssel 1981, S. 31f., 57ff.
- 8 G. K. Young: *Rome's Eastern Trade. International Commerce and Imperial Policy 31 BC- AD 305*, London 2001, S. 26ff.
- 9 Sonnabend, wie Anm. 1, S. 246-253.
- 10 H. Bengtson: *Zum Partherfeldzug des Antonius*, München 1974.
- 11 C. B. Rose: The Parthians in Augustan Rome, *AJA* 109, 2005, S. 21-75.
- 12 P. Zanker: *Augusto y el poder de las imágenes*, Madrid 1992, S. 129.
- 13 R. M. Schneider: Bunte Barbaren. Orientalenstatuen aus farbigem Marmor in der römischen Repräsentationskunst, Worms 1986; ders.: Friend and Foe: the Orient in Rome, in: V. Sarkhosh Curtis (Hrsg.): *The Age of the Parthians*, London 2007, S. 51; R. M. Schneider: Die Faszination des Feindes. Bilder der Parther und des Orients in Rom, in: Wiesehöfer, wie Anm. 4, S. 113-116.
- 14 E. R. Knauer: *Ex oriente vestimenta. Trachtgeschichtliche Beobachtungen zu Ärmelmantel und Ärmeljacke*, ANRW 12. 3, 1985, S. 623, 625-628.
- 15 E. Paratore, wie Anm. 6, S. 540.
- 16 D. Michel: *Alexander als Vorbild für Pompeius, Caesar und Marcus Antonius*, Brüssel 1967; O. Weippert: *Alexander-Imitatio und römische Politik in republikanischer Zeit*, Augsburg 1972; A. Kühnen: *Die Imitatio Alexandri in der römischen Politik (1. Jh. v.Chr.-3. Jh. n. Chr.)*, Münster 2008.
- 17 M. G. Angeli Bertinelli: *Roma e l'Oriente: strategia, economia, società e cultura nelle relazioni politiche fra Roma, la Giudea e l'Iran*, Rom 1979; M. L. Chaumont: *L'Arménie entre Rome et l'Iran. De l'avènement d'Auguste à l'avènement de Dioclétien*, ANRW 11.9.1, 1976, S. 71-194.
- 18 M. Sartre: *El oriente romano. Provincias y sociedades provinciales del Mediterráneo oriental, de Augusto a los Severos (31 a. C.-325 d. C.)*, Madrid 1994, S. 340; T. Gnoli: *Identità complesse. Uno studio su Palmira*, in: T. Gnoli und F. Muccioli (Hrsg.): *Incontri tra culture nell'Oriente ellenistico e romano*, Ravenna 11-12 marzo 2005, Mailand 2007, S. 167-198.
- 19 F. Muccioli: *La rappresentazione dei Parti nelle fonti tra II e I secolo a. C. e la polemica di Livio contro i levissimi ex graecis*, in: Gnoli und Muccioli, wie Anm. 18, S. 87-115; Ch. Lerouge: *L'image des Parthes dans le monde gréco-romain. Du début du Ier siècle av. J.-C. jusqu'à la fin du Haut-Empire romain*, Stuttgart 2007, S. 21.
- 20 M. García Sánchez: *Los bárbaros y el Bárbaro: identidad griega y alteridad persa*, Faventia 29/1, 2007, S. 33-49; R. Fowler: 'Most fortunate roots': Tradition and legitimacy in Parthian royal ideology, in: O. Hekster-R. Fowler (Hrsg.): *Imaginary Kings. Royal Images in the Ancient Near East, Greece and Rome*, München 2005, S. 133-151.
- 21 J. W. Drijvers: *Strabo on Parthia and the Parthians*, in: J. Wiesehöfer (Hrsg.): *Das Partherreich und seine Zeugnisse*, S. 288-292.
- 22 M. L. Chaumont: *Apollodorus of Artemita*, *Enclir* 2, 1987, S. 160-161; J. M. Alonso-Núñez: *Un historien entre deux cultures: Apollodore d'Artémite*, in: *Mélanges Pierre Lévêque* 2, Besançon, 1989, S. 1-6. Zur hellenistischen Historiographie über die Parther siehe Sonnabend, wie Anm. 1, S. 229-235.
- 23 W. H. Schoff: *Parthian Stations by Isidore of Carax, an Account of the Overland Trade Route between the Levant and India in the First Century B. C.*, Philadelphia 1914.
- 24 Th. Liebmann-Frankfort: *L'histoire des Parthes dans le livre XXI de Trogue Pompée: essai d'identification de ses sources*, Latomus 28, 1969, S. 894-921; B. van Wickevoort Crommelin: *Die Parther und die Parthische Geschichte bei Pompeius Trogus-Justin*, in: J. Wiesehöfer

## Römische Identität und parthische Kleidung

- (Hrsg.): Das Partherreich und seine Zeugnisse, S. 59-277.
- 25 G. Walser: Rom, das Reich und die Fremden Völker in der Geschichtsschreibung der frühen Kaiserzeit. Studien zur Glaubwürdigkeit des Tacitus, Baden-Baden 1951, S. 72-74 und 136-154; N. Ehrhardt: Parther und parthische Geschichte bei Tacitus, in J. Wiesehöfer (Hrsg.): Das Partherreich und seine Zeugnisse, S. 295-307.
- 26 T. Rajak: The Parthians in Josephus, in J. Wiesehöfer (Hrsg.): Das Partherreich und seine Zeugnisse, S. 309-324.
- 27 F. A. Lepper: Trajan's Parthian war, Chicago 1948.
- 28 Lerouge, wie Anm. 19, S. 99f.
- 29 M. Wissemann: Die Parther in der augusteischen Dichtung, Frankfurt am Main 1982, S. 14-46.
- 30 Lerouge, wie Anm. 19, S. 102.
- 31 Zanker, wie Anm. 12, S. 222-229.
- 32 Rose, wie Anm. 11, S. 40; Landskron, wie Anm. 3, S. 111-113.
- 33 Th. Schäfer: Spolia et signa. Baupolitik und Reichskultur nach dem Parthererfolg des Augustus, Göttingen 1998, S. 49-56.
- 34 Zanker, wie Anm. 12, S. 223; Schäfer, wie Anm. 33, S. 84-92; R. A. Gergel: Costume as Geographic Indicator: Barbarians and Prisoners on Cuirassed Statue Breastplates, in: J. L. Sebesta und L. Bonfante (Hrsg.): The World of Roman Costume, Madison 2001, S. 191ff.; Landskron, wie Anm. 3, S. 103-110; R. M. Schneider: Friend and Foe: the Orient in Rome, S. 54f.
- 35 G. Widengren, wie Anm. 4, S. 237.
- 36 A. Caló Levi: Barbarians on Roman Imperial Coins and Sculpture, New York 1952, S. 7f.
- 37 Zanker, wie Anm. 12, S. 225.
- 38 Vell. 2, 100; Plin., Nat. 16, 190; 210; Tac., Ann. 15, 15; Suet., Aug. 43, 3; Suet. Tib. 7, 3; DC 55, 10, 7; Ov., Ars. 1, 171-201. Siehe A. Spawforth, Symbol of unity? The Persian-Wars Tradition in the Roman Empire, in: S. Hornblower (Hrsg.): Greek Historiography, Oxford 1994, S. 233-269.
- 39 Schneider, wie Anm. 13, S. 29-96, 133f.; ders.: Nuove immagini del potere romano: sculture in marmo colorato nell'impero romano, in M. de Nuccio-L. Ungaro (Hrsg.): I marmi colorati della Roma imperiale: Roma Mercati di Traiano, 28 settembre 2002-19 gennaio 2003, Venedig 2002, S. 86.
- 40 R. M. Schneider: Friend and Foe: the Orient in Rome, S. 70-75; ders.: Die Faszination des Feindes. Bilder der Parther und des Orients in Rom, S. 98f.
- 41 Wissemann, wie Anm. 29, S. 111-123.
- 42 Widengren, wie Anm. 4, S. 276; S. A. Matheson: Artesanía de la piel en la antigua Persia, Vic 1978, S. 106.
- 43 Rose, wie Anm. 11, S. 57.
- 44 Landskron, wie Anm. 3, S. 57ff.
- 45 J. Neusner: Parthian Political Ideology, IA 3, 1963, S. 40-50; E. Dabrowa: Les rapports entre Rome et les Parthes, Syria 58, 1981, S. 187-204; Lerouge, wie Anm. 19, S. 136f.
- 46 E. Badian: Foreign Clientelae (264-70 B. C.), Oxford 1959, S. 41-42, 53-54 und 68; J. Rich: Patronage and Interstate Relations, in: A. Wallace-Hadrill (Hrsg.): Patronage in Ancient Society, London-New York, 1989, S. 117-135; Lerouge, wie Anm. 19, S. 136f.
- 47 Caló Levi, wie Anm. 36, S. 19; Landskron, wie Anm. 3, S. 117-119.
- 48 F. Salcedo: Parthia, LIMC VII, Zürich/München 1994, S. 192.
- 49 Landskron, wie Anm. 3, S. 124-126.
- 50 Landskron, wie Anm. 3, S. 129-134.
- 51 M. García Sánchez, Séneca y la educación del príncipe: el contramodelo aqueménida, in J. F. González Castro et alii (Hrsg.): Perfiles de Grecia y Roma. Actas del XII Congreso Español de Estudios Clásicos. Valencia, 22 al 26 de octubre de 2007, Madrid 2009, S. 755-762.
- 52 Dauge, wie Anm. 7, S. 135 und 187.
- 53 H. Fugier: Horace et les Parthes, B.F.S. 46, 1967, S. 283-291.
- 54 Virg., G. III, 31; cf. Virg., En., XII, 856-858; Virg., G. III, 313-314; Virg., B. X, 59-60; Prop. III, 4, 17; Hor., Carm. II, 13, 17-19; Ov., Rem. 155; Ars., 1, 208-211; Fast., V, 591-593; Pers. V, 4; Stat., Theb. VI, 597. Vid. E. Paratore, op. cit., S. 530.
- 55 J. P. V. D. Balsdon: Romans and aliens, London 1979, S. 221.
- 56 P. Guyot, Eunuchen als Sklaven und Freigelassene in der griechisch-römischen Antike, Stuttgart 1980, S. 101.
- 57 Paratore, wie Anm. 6, S. 515.
- 58 Schneider, Friend and Foe, wie Anm. 13, S. 60.
- 59 Schneider, Friend and Foe, wie Anm. 13, S. 51.

---

Manel García Sánchez und Manuel Albaladejo Vivero

---

## Römische Identität und indische Kleidung